

Christine Le Pape Racine
Zürich

Der stetige Aufstieg der Immersion in den Schulen Europas

Pour introduire la méthode immersive à une large échelle à l'école publique il faut avoir une vision globale de la situation linguistique des prochaines décennies dans le monde. Le plurilinguisme intégré et coordonné ne se fera pas sans l'immersion ou CLIL ou enseignement et apprentissage bilingue. La méthode est en constante progression aussi bien en théorie qu'en pratique. Une volonté politique ferme est néanmoins indispensable. Elle devra soutenir le développement de tous les facteurs décisifs pour une introduction réussie, comme une formation approfondie des enseignants, qui aura des répercussions positives sur chaque matière enseignée (L1, L2, L3 et les disciplines non linguistiques), l'accompagnement des projets, la création de nouveaux manuels etc. Les expériences immersives qui se font en Europe pourront également être utiles à la Suisse.

Vom Nutzen der Immersion und der Verbreitung in Europa und in der Schweiz

Jede Reform, jede Veränderung in jedem System muss in einem Gesamtzusammenhang gesehen werden. Dies gilt auch für die Sach- resp. Sprachlehr- und -lernmethode Immersion oder CLIL-EMILE (*Content and Language Integrated Learning / Enseignement d'une matière par l'intégration d'une langue étrangère*).

Europa, die Schweiz inbegriffen, ist – und zwar nicht als vorübergehendes Phänomen – aus demographischen und letztlich wirtschaftlichen Gründen zu einem Einwanderungskontinent geworden, was bedeutet, dass die Sprachenvielfalt den Alltag prägt. Laut einem UNESCO-Bericht (Petit, 2002) wachsen mehr als 60% der Kinder der Welt zwei- oder mehrsprachig auf. Erhebungen des Bundesamtes für Statistik in der Schweiz zeigen, dass im Jahr 2003 49% der geschlossenen Ehen binational waren. Das Schulsystem muss auf einen immer höheren Anteil an Kindern reagieren, die zwei- oder dreisprachig aufwachsen. Ein Beharren auf einer nach dem Territorialprinzip einsprachigen Schule, welche bilinguale Kinder strukturell mittels eines nicht adaptierten Selektionssystems diskriminiert, kann nicht die Antwort sein. Eine Gesellschaft, die ein solches Selektionssystem akzeptiert, nimmt in Kauf, dass einerseits spätere Sozialfälle mit grosser Kostenfolge mitverantwortet werden und andererseits auf dringend benötigte Ressourcen verzichtet wird.

Wie und ob Migrantsprachen künftig in die Volksschulen Europas integriert werden, ist noch offen. In der Schweiz muss die Stellung der Kurse für *Heimatliche Sprache und Kultur*

(HSK) auf jeden Fall im Rahmen des Gesamtschulsystems und im Hinblick auf zu erreichende Mehrsprachigkeit überdacht werden.

Es geht nun darum, in der immer komplexer werdenden Sprachensituation einen Überblick zu erarbeiten und daraus Schlüsse zu ziehen für flexible, den höchst unterschiedlichen Gegebenheiten in der Schweiz angepasste Lösungen, die langfristig sorgfältig umgesetzt werden, und zwar im Rahmen eines gesellschaftlichen Konsenses. Zum jetzigen Zeitpunkt ist sehr viel öffentliche Aufklärungsarbeit und Auseinandersetzung angesagt, um in der breiten Bevölkerung das Verständnis für intelligente und kreative Vorschläge aufzubauen, die sich pädagogisch und wirtschaftlich auszahlen (Brohy, 2004).

Für sinnvolle Schulstrukturänderungen ist ein politischer Wille erforderlich. Wer kann aber ausser den Vertreterinnen und Vertretern der Referenzwissenschaften im Sprachenbereich auf die Meinungsbildung Einfluss nehmen? Die Repräsentantinnen und Repräsentanten der Wirtschaft haben sich bisher vor allem und mit Erfolg für Englisch eingesetzt. Jetzt geht es einen Schritt weiter in Richtung Mehrsprachigkeit. Dass bei parallelem Lernen mehrerer Sprachen die Methode Immersion unabdinglich ist, soll an Beispielen aus Europa und der Schweiz skizziert werden.

In **Frankreich** ist Immersion in zwei Typen von Schulen etabliert: In Schulen, welche die Landessprache und eine Fremdsprache kombinieren und in Schulen, welche die Landessprache und eine Regionalsprache kombinieren (Baskisch, Bretonisch, Katalanisch, Korsisch, Okzitanisch, Deutsch).

In den 1981 gegründeten 75 Schulen der *sections internationales* (mind. 25% der Schülerinnen und Schüler müssen ausländischer Herkunft sein, es wird Schulgeld erhoben) werden hauptsächlich Geschichte und Geographie immersiv unterrichtet, die in Frankreich im Fach *histoire-géo* zusammengefasst sind. Seit 1992 beteiligen sich ausserdem 3 600 Schulen (2004) in den *sections européennes*, hauptsächlich auf der Sekundarstufe II. Ungefähr 100'000 Jugendliche lernen Englisch, 30'000 Deutsch, 22'000 Spanisch, 8'000 Italienisch, 500 Chinesisch. Es können prinzipiell je nach Ressourcen alle Fächer immersiv unterrichtet werden. Zusätzlich führen in Frankreich und Deutschland noch je 25 Gymnasien zu einem (zweisprachigen) *AbiBac*.

In 700 Schulen werden 32'000 Kinder immersiv in Regionalsprachen unterrichtet. Sie beginnen bereits im Kindergarten. Je 50% der Unterrichtszeit erfolgt in einer der beiden Sprachen. Allein im Elsass werden 14'000 Kinder bilingual Französisch-Deutsch unterrichtet. Wenn in Frankreich an einer Schule mit Immersion begonnen wird, muss zwingend eine Kontinuität bis zur Maturität gewährleistet sein. Ausbildungslehrgänge bestehen und sind weiter im Aufbau (Geiger-Jaillet, 2005).

In **Deutschland** ist bilingualer Unterricht vorwiegend auf Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch in allen Bundesländern hauptsächlich an Gymnasien, aber auch in allen anderen Schultypen verankert. In 776 von 31153 allgemein bildenden Schulen wird bilingualer Unterricht angeboten, am häufigsten Erdkunde und Geschichte, ebenfalls in 92 von 5065 berufsbildenden Schulen (Schuljahr 2004-2005). Die Universitäten in Berlin, Bochum, Bremen, Dortmund, Freiburg, Kassel, Kiel, Köln, Mainz, Saarbrücken, Wuppertal haben Ausbildungsangebote in ihr Programm aufgenommen (Ständige Konferenz

der Kultusminister, 2006).

Der Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 10. 02. 2005 bezüglich des Fremdsprachenunterrichts in den Jahrgangsstufen 1 – 4 bezeugt den politischen Willen auch für die Grundschule: "Die Fremdsprache [ist] nicht nur Lerngegenstand, sondern auch Verständigungsmittel in der Beschäftigung mit fächerübergreifenden Inhalten. Vielfach wird deshalb der im Prinzip bilinguale Vermittlungsansatz angestrebt, bei dem die fremde Sprache als Vermittlungsmittel im Sachfachbereich eingesetzt wird."

Wie eine Erhebung im Rahmen des Sokrates-Forschungsprogramms CLILiG (Le Pape Racine, 2006) gezeigt hat, ist in **Ungarn** z.B. Deutsch als Fachunterricht (DFU) über die Ausbildung, Begleitung und Vernetzung der Fachlehrpersonen sehr gut implementiert. An den Universitäten in Budapest und Pécs wird ein je 4-semesteriger Ausbildungslehrgang durchgeführt. An die 200 Lehrpersonen wurden bisher ausgebildet. Je ungefähr 25 Lehrpersonen sind in den Fachgruppen Mathematik-Physik-Informatik, Geschichte und Geographie organisiert.

Die genannten Beispiele, die den politischen Willen zeigen, Immersion einzuführen, sind bei weitem nicht abschliessend. Die Europäische Union hat in ihren Forschungsprogrammen diverse Projekte zur Förderung der Immersion in Auftrag gegeben (u.a. MEMO, EuroClic, bilvoc, mobidic, CLILiG), ebenso der Europarat mit z.B. CLILmatrix.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen in der **Schweiz** verbessern sich laufend, z.B. bei den zweisprachigen Maturitäten, die bis dato in 46 Gymnasien angeboten werden. Dabei kann man feststellen, dass Immersion zuerst systematisch für die Elite des Landes eingesetzt wird, bei älteren, starken Lernenden, was ein Licht wirft

auf die erwartete hohe Wirksamkeit und Qualität der Methode. Weitere Projekte sind in Ausarbeitung, z.B. was die fremdsprachliche Ausbildung in den Berufsschulen betrifft, wo dringender Handlungsbedarf besteht. Eine Erleichterung wird die Harmonisierung der kantonalen Bildungssysteme bringen (HarmoS-Konkordat, *Convention scolaire romande*).

Es gibt in der Schweiz Projekte ab dem Kindergarten, z. B. in den Kantonen Wallis (Demierre-Wagner/Schwob, 2004, s. Beitrag in diesem Heft), Graubünden, Jura, sowie in Biel-Bienne, aber bei weitem noch nicht flächendeckend, ausser im Kanton Jura, wo ab 2008 alle Kindergartenkinder in den Genuss von 2 Lektionen Deutsch immersiv kommen (s. Beitrag in diesem Heft). In den Kantonen Neuenburg und Freiburg wurden Projekte realisiert, die aber aus verschiedenen Gründen noch nicht zu einer Fortsetzung geführt haben. Einige dieser Projekte sind von universitären Institutionen begleitet und evaluiert worden (Schwob, s. Beitrag in diesem Heft; Merkelbach, 2002; Gurtner/Schork, 2002; Büeler/Stebler/Stöckli/Stotz, 2001; Stern *et al.*, 1999; Broi 2003; Bonnet/Breidbach, 2004). Die Einführung einer Fremdsprache in der 2. respektive 3. Klasse hat sinnvollerweise auf der Sekundarstufe I aus Gründen der Effizienz immersiven Unterricht zur Folge, denn Immersion bedeutet, wie auch ein Austausch, Anwendung des Gelernten oder einen Ernstfall. Zudem können reine Fremdsprachlektionen reduziert werden. In Kantonen wie z.B. Bern (Biel-Bienne), Wallis, Freiburg, Jura, Graubünden werden immersive Projekte gesetzlich erleichtert.

Die Zeichen stehen positiv für die Immersion und entsprechen der von der EDK 1995 publizierten *Erklärung zur Förderung des zweisprachigen Unterrichts in der Schweiz*.

Neue Fremdsprachenlehrmittel... Unterricht vor – eigentliche Immersionslehrmittel fehlen

Da Mehrsprachigkeit mehr Lernzeit braucht, kam in allen europäischen Ländern ein Prozess der Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts in Gang (Overmann, o. J.), was auch eine neue Generation von Lehrmitteln bedingt. Diese Lehrmittel unterscheiden sich von früheren vor allem durch Methodenpluralismus, inhalts- und handlungsorientiertes Lernen, Einbezug von Multimedia, Möglichkeiten für eigenständiges Lernen, Selbstevaluation, transparente Lernzielsetzung durch international standardisierte Niveaus, weniger steile, dafür eine stärkere horizontale Grammatikprogression durch Kompetenzerweiterung, inhaltliche Wahlmöglichkeiten u.a. Diese Lehrmittel werden oder sind schon wesentliche Träger einer veränderten Sprachlernkultur. Sie legen einen guten Boden für einen Immersionsunterricht.

Anders präsentiert sich die Lage im immersiven Kontext: Es lohnt sich für die Verlage wegen zu kleiner Auflagen noch nicht, Lehrmittel zu produzieren. Die Lehrkräfte sind auf Austausch-Netzwerke angewiesen, die es allerdings bereits gibt, von de-

nen man aber Kenntnis haben muss. Für Immersion in deutscher Sprache sind z.B. das Goethe-Institut und das Auslandschulwesen des Bundesverwaltungsamts in Köln sehr engagiert.

Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen

In Europa bilden mindestens 10 Staaten eine Ausbildung im CLIL-Ansatz an, Deutschland und Frankreich sind am weitesten fortgeschritten (Eurydice, 2006). Kantone der Nordwestschweiz nehmen z.B. am 3-Länder Euregioprojekt teil (Universität Koblenz), in welchem Lehrpersonen die Lehrbefähigung für die drei Länder D, F und die CH erhalten. In der Schweiz wurden in den letzten Jahren im Zuge der Schaffung von Pädagogischen Hochschulen die Ausbildungen im sprachlichen Bereich verbessert und aufgewertet (Lüdi, 2004).

Die PH in Chur ist dreisprachig, diejenigen der Kantone Freiburg und Wallis sind zweisprachig. Spezifische Ausbildungslehrgänge für das Erteilen von CLIL-EMILE-Unterricht werden seit wenigen Jahren angeboten, z.B. an der Universität Basel, neu an der Pädagogischen Hochschule NW

sowie an den Gymnasien und der Berufsschule Zürich, wo bereits einige berufsbegleitende Lehrgänge für angehende Bili-Lehrkräfte, die ihr Fach auf Englisch unterrichten, durchgeführt wurden (Jansen, im Druck). Die bisherigen Erfahrungen werden in ähnliche Projekte z.B. in Chur und Bellinzona einfließen.

Forderung nach einer Im- mersionsdidaktik

Es gibt in der Schweiz nur eine Langzeitstudie (Nationalfondsprojekt 33, 1993-1997, Stern / Eriksson / Le Pape Racine / Reutener / Serra Oesch, 1999), in der eine Immersionsdidaktik auf der Sekundarstufe I fokussiert, umfassend entwickelt, dokumentiert und beschrieben wurde. Dies mit nicht selektionierten Schülerinnen und Schülern, die 160 Lektionen Französisch als Vorkenntnisse aufwiesen. Dass das in vier ostschweizerischen Kantonen stationierte Projekt „Französisch – Deutsch: Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I“ relativ wenig rezipiert wurde, mag mit der damaligen Zeit zusammenhängen, in der die Methode noch zu wenig bekannt war. Die heute immer noch gültigen Erkenntnisse flossen immerhin in die Lehrmittel *Envol* und *Prêt-à-partir* (Eriksson *et al.*, 2000) ein.

In der Tat mehren sich in letzter Zeit international die Publikationen, die sich mit der (einer) spezifischen Immersionsdidaktik befassen (u.a. Leisen, 2003; Hallet, 1999; Le Pape Racine, 2000; Rautenhaus, 2000; Thürmann, 2000; Timm, 2002; Imgrund, 2000; Otten, 2003; Hornung, 2004). Vertieft man sich in die Problematik, dann stellt man fest, dass Immersion sowohl oberflächlich gesehen ganz einfach erklärt und angewandt werden kann als auch höchst komplexe, faszinierende Zusammenhänge birgt. Zu berücksichtigen ist künftig, wie die Immersion mit dem Erst-, Fremdsprachen- und dem Sach-



... nel silenzio.

unterricht, der interkulturellen Kommunikation/Kompetenz sowie den HSK-Kursen im Rahmen einer integrierten Mehrsprachigkeitsdidaktik positioniert werden kann. Zusammenfassend lässt sich auf Grund der internationalen Entwicklungen voraussagen, dass die immersive Methode auf bestem Weg ist, auch in der Volksschule als eine den Fremdsprachenunterricht ergänzende Methode allgemein anerkannt zu werden.

Literaturhinweise

- BROHY, C. (2001): *Teilimmersion in der Partnersprache ab Kindergarten in Cressier-Jeuss-Lurtigen-Salvanach (FR), Schuljahr 1999-2000*. IRDP, Faubourg de l'hôpital 43, case postale 54, CH-2007 Neuchâtel 7.
- BROHY, C. (2004): *L'enseignement plurilingue en Suisse: de la gestion de l'innovation au quotidien*, in: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften. Fremdsprachenlern- und -lehrforschung in der Schweiz, Innovationen in guter Begleitung 3/2004, p. 465-475.
- BROI, A.-M. (2003): *Un nouveau départ pour le projet d'immersion à l'horizon de 2005?* Rapport 2002-2003. OSIS Centre de compétences „Recherche et statistique“, Neuchâtel. Anne-Marie.Broi@ne.ch
- DEMIERRE-WAGNER, A. / SCHWOB, I. (2004): *Evaluation de l'enseignement bilingue en Valais*. Rapport final. Neuchâtel, IRDP.
- ERIKSSON B. / LE PAPE RACINE, C. / REUTENER H. (2000): *Prêt-à-partir. Immersion in der Praxis*. Zürich, Pestalozzianum Verlag.
- EUREGIO-LEHRPERSONEN: www.unilandau.de/instbild/Grundschulpaedagogik/Lehre/downloads/EUREGIO-Praesentation.pdf (7.8.06)
- EURYDICE (2006) *Fremdsprachlicher Fachunterricht („CLIL“) an den Schulen Europas*. <http://194.78.211.243/News/Communique/de/PR071DE.pdf> (6.8.06)
- GEIGER-JAILLET, A. (2005): *Le bilinguisme pour grandir. Naître bilingue ou le devenir par l'école*. Paris, L'Harmattan.
- GURTNER, J.-L. / SCHORK, J. (2002): *Evaluationsphase II Schulprojekt Samedan 1*. Zwischenbericht, zu Händen des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements Graubünden. Universität Freiburg, Departement für Erziehungswissenschaften.
- HALLET, W. (1999): *Ein didaktisches Modell für den bilingualen Sachfachunterricht. The Bilingual Triangle*, in: Neusprachliche Mitteilungen 52 (1), p. 23-27.
- HORNUNG, A. (2004): *Die Bedeutung einer reflexiven Didaktik für den bilingualen Unterricht*. Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 26(3), p. 435-449.
- JANSEN O'DWYER, E. (2006, im Druck): *Two for One – Die Sache mit der Sprache. Didaktik des zweisprachigen Fach- und Sachunterrichts*. Bern, hep Verlag.
- IMGRUND, B. (2000): *Zur Didaktik und Methodik im Fach Geschichte als ersteinsetzendem bilingualen Sachfach*. Aus der Praxis - für die Praxis 47(3), p. 272-280.
- LEISEN, J. (Hrsg.) (2003): *Methoden-Handbuch deutschsprachiger Fachunterricht (DFU)*. Bonn, Varus Verlag.
- LE PAPE RACINE, C. (2000): *Immersion - Starthilfe für mehrsprachige Projekte. Einführung in eine Didaktik des Zweitsprachenunterrichts*. Zürich, Pestalozzianum Verlag.
- LE PAPE RACINE, C. (2006): *Situationsbeschreibung für die Schweiz*. www.oeko.fi/clilig/pdf/CLILiG-Situationsbeschreibung_Schweiz.pdf (oder Frankreich, Ungarn, Slovenien usw.) (6.8.06)
- BÜELER, X. / STEBLER, R. / STÖCKLI, G. / STOTZ, D. (2001): *Lernen für das 21. Jahrhundert? Eine externe wissenschaftliche Evaluation des Schulprojekts 21*. Zürich, Schulprojekt 21, Schlussbericht 1. Teil [pdf] [1869KB]. Schulprojekt 21, Schlussbericht 2. Teil [pdf] [2105KB] 2003.
- LÜDI, G. (2004): *Innovationsbedarf und Forschungsbedarf in der Sprachausbildung in der Schweiz*, in: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften. Fremdsprachenlern- und -lehrforschung in der Schweiz, Innovationen in guter Begleitung, 3/2004, p. 477-486.
- MERKELBACH, C. (2002): *Voyage en immersion à l'école des langues. Rapport intermédiaire sur l'expérience d'enseignement bilingue à l'école de quartier Bienne-Boujean*. Office de recherche pédagogique du canton de Berne, section francophone. Deutsche Zusammenfassungen.
- OTTEN, E. / WILDHAGE, M. (2003): *Eckpunkte einer „kleinen“ Didaktik des bilingualen Sachfachunterrichts*, in: M. WILDHAGE / E. OTTEN (Eds.), *Praxis des bilingualen Unterrichts* (pp. 12-41). Berlin, Cornelson Verlag Scriptor.
- OVERMANN, M. (o. J.): *Frühes Fremdsprachenlernen lohnt sich - Neurobiologische Forschungen zur Mehrsprachigkeit*. http://lernen.bildung.hessen.de/bilingual/bildungspolitik/material_bipo/neuro.doc (6.8.06)
- PETIT, J. (2002): *Le bilinguisme précoce et ses avantages*. <http://perso.orange.fr/christian.huber/bilinguismebis.htm#didactique> (6.8.06)
- RAUTENHAUS, H. / BACH, G. / NIEMEIER, S. (Hrsg.) (2000): *Prolegomena zu einer Didaktik des bilingualen Sachfachunterrichts*. Frankfurt a/Main, Peter Lang Verlag.
- SEKRETARIAT DER STÄNDIGEN KONFERENZ DER KULTUSMINISTER DER LÄNDER IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (10.4.2006): *Bericht. „Konzepte für den bilingualen Unterricht – Erfahrungsbericht und Vorschläge zur Weiterentwicklung“*.
- STERN, O. / ERIKSSON, B. / LE PAPE

RACINE, C. / REUTENER, H. / SERRA OESCH, C. (1999): *Französisch – Deutsch: Zweisprachiges Lernen an der Sekundarstufe I*. Zürich, Rüegger.

THÜRMANN, E. (Ed.). (2000): *Eine eigenständige Methodik für den bilingualen Sachfachunterricht?* (2. überarbeitete und erweiterte Auflage ed.). Frankfurt/Main, Peter Lang.

TIMM, J.-P. (2002): *Fremdsprachenlernen in einem „integrierten Sachfach- und Fremdsprachenunterricht“*. Tübingen, Gunter Narr.

Christine Le Pape Racine

ist Fremdsprachendidaktikerin. Sie arbeitet in mehreren Projekten, die sich mit Immersion befassen, u.a. im Forum für die Zweisprachigkeit, Biel-Bienne, an der Volksschule der Stadt Biel-Bienne, an der Berufsschule Zürich, an der Volksschule Ilanz, im Sokrates Programm der Europäischen Union: CLILiG. Sie ist Vorstandsmitglied der APEPS, der „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des mehrsprachigen Unterrichts in der Schweiz“.